



Liebe Schulgemeinschaft,

wir alle befinden uns momentan in einer Ausnahmesituation und ich hoffe, dass wir sie alle gut bewältigen können. Etwas Erfreuliches hat ja die Coronakrise: Sie hat eine Welle der Solidarität entstehen lassen. Viele Menschen bieten anderen ihre Hilfe an indem sie z.B. für ältere Nachbarn einkaufen gehen, ihr privates Händedesinfektionsmittel an Menschen weitergeben, die es nötiger brauchen, oder schlicht und einfach zu Hause bleiben und ihre Sozialkontakte minimieren, um die Ansteckungskette zu unterbrechen und ältere Menschen und Risikogruppen zu schützen.

Doch die Coronakrise betrifft, wie wir alle wissen, bei weitem nicht nur Deutschland. In den letzten Tagen habe ich mit Schrecken vernommen, dass sich auch in Kenia die Fälle häufen. Noch gibt es keinen bestätigten Fall von COVID-19 in Kibera, dem Slum Nairobis, in dem unsere Patenkinder und ihre Familien leben – doch dies kann sich jeden Moment ändern. Mittlerweile herrscht auch in Kenia Ausgangssperre, die Schulen sind geschlossen, die Menschen sollen zuhause bleiben. Im Slum von Kibera bedeutet das, dass ganze Großfamilien in winzigen Wellblechhütten ohne Bad und fließendes Wasser gemeinsam ausharren. Während wir eine Situation als schwierig empfinden, in der wir in unserem privaten Umfeld alle nötigen Hygienemaßnahmen ergreifen können, haben viele der Familien unserer Patenkinder keine Möglichkeit, sich zuhause die Hände zu waschen, oder das nötige Geld, um Seife zu kaufen. Durch die Ausgangssperre können diejenigen Eltern unserer Patenkinder, die überhaupt eine Arbeit haben, dieser nicht mehr nachgehen. Homeoffice ist in Kibera ein Fremdwort. Dort werden keine Jobs ausgeübt, die man online weiterführen könnte, und sowieso besitzt niemand, der in einer der dortigen Wellblechhütten lebt, einen Internetanschluss oder gar einen Laptop. Somit ist auch Homeschooling unmöglich.



Die Lage spitzt sich zu, da die Menschen von heute auf morgen noch weniger Geld zur Verfügung haben, als dies schon vorher der Fall war. Hinzu kommt, dass die zwei täglichen Mahlzeiten, die die Kinder bisher in unserer Vorschule bekommen haben, durch die Schulschließung nicht mehr ausgegeben werden können. Während ich überhaupt nicht wage darüber nachzudenken, was alles passiert, wenn das Coronavirus auch Kibera erreicht, möchte ich in diesem Moment alles tun, um

die aktuelle Situation der Familien wenigstens ein bisschen zu verbessern. So möchte ich zum einen die Familien unserer Patenkinder mit ausreichend Grundnahrungsmitteln unterstützen. Zum anderen möchte ich (solange diese noch auf dem Markt erhältlich sind und nicht noch teurer werden) ein Handwaschbehältnis wie auf dem Foto rechts sowie Seife für jede Familie kaufen. Auch, wenn aufgrund der Schulschließung ein Teil unseres monatlichen Budgets freigeworden ist, benötigt das Miale-Projekt hierfür weitere Spendengelder.

Falls jemand von euch helfen möchte: Ein Handwaschbehältnis wie auf dem Foto rechts und eine größere Packung Seife kosten umgerechnet etwa 15 €. Momentan benötigen 64 Familien unsere Hilfe, so dass das Miale-Projekt mit rund 1000€ Spendengeldern allen eine solche Handwaschgelegenheit finanzieren könnte. Alle eventuell darüber hinausgehenden Spendengelder werden in Lebensmittel investiert!

Die Bankverbindung für alle, die eine Spendenquittung benötigen, lautet:

Kontoinhaber: Förderverein Gymnasium Eltville

IBAN: DE36 5105 0015 0461 0204 45, BIC: NASSDE55XXX

Verwendungszweck: „Projekt Miale“

Die Bankverbindung für alle, die keine Spendenquittung benötigen, lautet:

Kontoinhaber: Projekt Miale

IBAN: DE 59 5504 0022 0291 7607 01, BIC: COBADEFFXXX

Verwendungszweck: „Händewaschen“



Es wäre wunderbar, wenn die Welle unserer Solidarität auch über die Grenzen Deutschlands und Europas hinweg bis nach Afrika reichen könnte.

Also: Clean Hands up für Miale!



Herzliche Grüße,

Sylke Neu, Leiterin des Miale-Projektes am Gymnasium Eltville